

# Mitteldeutsche Zeitung

## Werden-Zeitung

Mittelmehrte Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 251

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Braunkohlstr. 14/17, G.-Herrn, 7361. Druck-Kaufhaus: Halle-Geitung, Im Hofe 10, 7361. (Haupt-Verlag) bezieht alle Kapazitäten auf Bestellung ab. Abdruckverbot

Halle (S.), Montag, den 26. Oktober 1936

Preis: Monatspreis: 1,80 RM, u. 0,25 RM. Vierteljährlich: 5,40 RM. Halbjährlich: 10,20 RM. (Inkl. d. P. u. V.) Postgebühren (Postamt) 0,30 RM. Halbjährlich: 10,50 RM. Vierteljährlich: 5,70 RM. — Anzeigen u. Preisliste

Einzelpreis 15 Pf.

### Das Ergebnis des Ciano-Besuches

# Berlin und Rom gleicher Meinung

Italiens Außenminister wieder in Rom eingetroffen / Uebereinstimmung der Auffassungen in der amtlichen Schlussverlautbarung festgestellt / Freudige Aufnahme der deutschen Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien in Italien

Italiens Außenminister Graf Ciano verließ gestern vormittag Deutschland wieder und traf fast noch 12 Uhr im Flugzeug wieder in Rom ein. Bei seinem Abschied von München wechselte Graf Ciano mit Gauleiter Wagner herzliche Abschiedsworte, in denen er nochmals seinem Dank und seiner Freude über den begeisterten Empfang Ausdruck verlieh, der ihm zuteil geworden war. Ueber die politischen Beziehungen, die der italienische Gast in Deutschland hatte, veröffentlicht das Deutsche Nachrichten-Büro eine Erklärung aus dem Munde des Reichsaussenministers Graf Ciano in Deutschland und in seiner Unterhaltung mit dem Führer und Reichskanzler sowie in verschiedenen Unterhaltungen zwischen ihm und den leitenden deutschen Persönlichkeiten die folgenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen von größter Bedeutung erörtert worden, namentlich diejenigen, welche beide Länder unmittelbar betreffen. Die Unterhaltungen haben in einer Atmosphäre freundschaftlicher Gesprächigkeit stattgefunden. Zur beiderseitigen Genugung ist die Uebereinstimmung in der Auffassung festgestellt worden, ihre gemeinsame Tätigkeit auf die Förderung des allgemeinen Friedens und Wohlergehens zu richten. Die beiden Regierungen haben beschlossen, zur Durchführung ihrer Beziehungen in Zukunft zu bleiben.



Graf Ciano bei der Abfahrt von Berlin nach München.

Der künftige italienische Minister der auswärtigen Angelegenheit war am Sonntagabend vom Führer und Reichskanzler empfangen worden. In der Unterredung hatte der Führer und Reichskanzler dem Vertreter der italienischen Regierung mitgeteilt, daß die Reichsregierung die Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Äthiopien entschlossen habe. Der italienische Außenminister brachte ihm Ausdruck, daß die italienische Regierung von dieser Mitteilung in voller Würdigung ihrer Bedeutung in voller Kenntnis nehme. Zur Anerkennung des Kaiserreichs Äthiopien erklärt das Kaiserreich Äthiopien, daß diese Aufnahme Deutschlands einen Präzedenzfall bilde, der den Maßstab für die übrigen Staaten bilden werde.

### Die Erklärung Graf Cianos

Vor seiner Abreise von München empfing der italienische Außenminister gestern vormittag im Hofe der „Herrn-Jahreszeiten“ die Presse und gab ihr folgende Erklärung ab: „In diesen Tagen habe ich in Verdachtsstunden dem Führer und Reichskanzler in Berlin mit Freuden und Begeisterung einen gründlichen politischen Austausch über die allgemeine Lage gehabt. Dieser Meinungs-austausch hat die feste Absicht, unsere beiden Regierungen noch klarer hervortreten zu lassen, unsere gemeinsamen Bestrebungen auf das allgemeine Werk des Friedens und des Wohlergehens zu richten. Diese gemeinsamen Bestrebungen sind unsere beiden Regierungen nicht nur in den Interessen beider Länder, sondern auch in der hohen Aufgabe, das Deutschland und Italien bei der Ver-

gen betonten den klaren Willen, an einer Festigung der Grundlagen der Eiderheit mitzuarbeiten, wie sie aus einem gemeinsamen Werk über Europa sich ergeben können. Wir überprüften auch mit Freibeitern von Neutath verschiedene Seiten des Völkerverständnisproblems. Unsere beiden Regierungen werden, wie in der Vergangenheit, fortführen, in einer engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu bleiben.

**Oesterreich, Donauraum, Spanien**

Was die Lage in Oesterreich betrifft, so kann ich Ihnen, daß die von uns vorgenommene Prüfung der Lage, die wir im Richte der römischen Protokolle und des deutsch-italienischen Abkommens vom 11. Juli vorgenommen haben, uns erlaubt hat, zu unserer gegenseitigen Befriedigung die politischen und wirtschaftlichen Aspekte des Oesterreichs festzustellen, die die Politik der beiden Länder schon geregelt hat. Die beiden Regierungen werden die den Donauraum betreffenden Probleme in einem Geist der freundschaftlichen Zusammenarbeit behandeln. Wir haben auch die Lage Spaniens erörtert, und es bestand Einverständnis in der Erkenntnis, daß die nationale Regierung des Generals Franco von dem freien Willen des spanischen Volkes in dem ersten Teil des Staatsvertrages getragen ist, wo es erst gelangen ist, Ordnung und bürgerliche Disziplin wiederherzustellen, im Gegensatz zu den anarchistischen Zuständen, die dort geherrscht hatten. Gleichwohl haben wir das Prinzip der Nicht-Eingriffens in die spanischen Angelegenheiten von neuem bekräftigt, sowie die Aufrechterhaltung der in diesem Sinne eingegangenen internationalen Verpflichtungen erneut bekräftigt. Es ist überflüssig hinzuzufügen, daß wir einer Meinung waren darüber, daß Deutschland und Italien keinen anderen Wunsch haben, als daß Spanien in seiner absoluten vollen nationalen Weisheit (Fortsetzung auf Seite 2)

### Von der Zeitung zum Buch

Dr. O. Im Rahmen der Herbstwerbung für das deutsche Schrifttum, die zunächst dem Tageschrifttum, also der Zeitung, galt, hat gestern mit einer Rede des Reichskulturamministers Dr. Goebbels die deutsche Buchvertriebsbewegung begonnen. Zeitung und Buch ergründen sich in mancherlei Hinsicht. Denn was wäre das Buch ohne die Zeitung, die jede Neuerscheinung herausstellt, sich mit ihr auseinandersetzt, das für sie überträgt, und jeder Leser mit dem Buch und der Verantwortlichkeit des Schriftstellers bekannt macht? Von der Zeitung führt der Weg zum Buch — nicht etwa nur in der zeitlichen Folge des Werbeprogramms vom Herbst 1936.

Zeitung und Buch sind sehr unterschiedliche Dinge. Das Buch hat nichts von der Eile der Zeitung. Denn es ist nicht aus der Stunde für die Stunde, nicht für den Tag geschrieben. Es ist in der Stille geboren. Es ist für die Stille bestimmt. Es lebt in der bestimmteren Stunde unter der Fellelone. Es wirkt für die letzten geistigen Ausstattungsarbeiten. Es versucht nicht so schnell. Es will anzuheben und bewahrt werden. Sein Weg führt in den Büchermarkt, wo es als bleibender Werk fortwirkt, dem die Zeitung schon längst durch eine neue Aufgabe ist und im Maßstab der Stammsammlung wieder zum Ursprung des Volksgleichnisses zurückkehrt, um als neues druckfertiges Papier von neuem den Weg in die Rotationsmaschine zu finden.

So hat der Mensch eine ganz andere Beziehung zum Buch als zur Zeitung, was in dessen für den Wert beider Schrifttums-gattungen an sich nicht Bindungs-gut — anders als die Zeitung — einen Grund von Selbstwert zu sich. Es ist nicht Alltagsliches. Es will auch nicht so empfunden werden. Es ist es irgendeine Welt, das bewahrt werden will. Wer die rechte Beziehung zu ihm vor sich trägt, wird es in der Hand brauchen und immer wieder zu ihm greifen. Wenn es sich dazu noch um Bücher von langwierendem Wert handelt, dann wird es von Hand zu Hand gehen, von den Eltern auf die Kinder, so vielfach auf die Kindeskiner übergehen.

Dr. Goebbels hat in Weimar mit großem Ernst von den Voraussetzungen gesprochen, unter denen heute Deutschlands Schrifttum lebt, vom Dienst des Buches am geistigen Bild des Volkes und von den nationalen Ordnungsregeln, die auch für die Buchproduktion nicht etwa in einengender aber gar verlassenden Sinne, sondern im Sinne des Dienstes an allen Teilen am Ganzen Gültigkeit gewonnen haben. Auch der Büchermarkt hat sich nicht Bindungs-gut voransichtiges lassen. Er lebt nicht im leeren Raum. Ueber ihm steht das geschriebene und ungegeschriebene geistige Werk der Nation, gegen das es nicht verfallen darf. Für eigenständige Berechtigung. Und die Zeiten vorüber. Wo alles unter dem Dienst am Volke steht, hat auch er dort Stellung zu beziehen, wovon das nationale Schicksal ihn ruft. Dort findet er eine höhere Freiheit; dort ist er im Diensten Träger einer großen Verantwortung.

Dr. Goebbels hat unter anderem auch eine Frage angeschnitten, die von großer praktischer Bedeutung ist, nämlich die Preisgestaltung. Gemessen am Preiswertungsbezug ist das Buch nicht ganz billig. Im Durchschnitt kostet ein Buch in Deutschland etwa 4 Mark. Für viele Kreise des Volkes ist es also schwer, zum Teil überhaupt nicht erreichbar. Der Präsident der Reichskulturkammer hat ungedeckt der auch von ihm anerkannten Schwierigen Lage des deutschen Buchhandels eine Veranschaulichung geordert. Man wird man sich zu überlegen haben, ob und wie sie möglich ist.

Sier Marx ist für die meisten sehr viel Geld. Aber die Preisbildung ist nicht etwa bil-

# Französische Häfen Stützpunkte der Sowjetflotte?

„Echo de Paris“ berichtet über unerhörtes Ansinnen Moskaus an Paris

Der gewöhnlich gutunterrichtete innerpolitische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ berichtet seinem Blatt aus Biarritz, daß Außenminister Delbos vor seiner Rückkehr nach Paris eine lange telefonische Unterredung mit dem englischen Außenminister gehabt habe. Hierbei habe es sich um die gemeinsame englisch-französische Haltung gegenüber Moskau in der Frage der Neutralität gehandelt. Die Moskauer Regierung beabsichtigt nämlich, Paris anzuhörten, ihr auf Grund des französisch-sowjetischen Paktes die französischen Häfen für die sowjetische Kriegs- und Handelsflotte zur Verfügung zu stellen, die bei ihren Fahrten in die spanischen zonen beherrschten Brennpunkte oder Rohstoffzentren übernehmbar seien. (1) Der französische Außenminister halte diese Forderung für unannehmbar, weil der Sowjetpakt in diesem Falle keine Anwendung finden könne.

Die „Depeche de Toulouse“, das größte und einflussreichste Organ der Radikalfaschistischen Partei, veröffentlicht in Verbindung ebenfalls eine Stellungnahme zu dieser Frage, in der gegen das Ansinnen der Moskauer Regierung scharf Front gemacht wird. Es gebe

hier nur eine klare Antwort. Frankreich habe mit Sowjetrußland einen Pakt abgeschlossen, um den Frieden zu festigen, aber nicht, um das Verhalten der Kreuzfahrtschiffe aufzulassen. Dies müsse man in Moskau gut verstehen.

Das „Echo de Paris“ will weiter aus gutunterrichteter Quelle erfahren haben, daß die spanischen Kommunisten und Sozialisten bei der Verteilung von Madrid Gasbomben annehmen würden. Sowjetrußland habe in den letzten Wochen in den Häfen von Alicante und Barcelona zahlreiche Chemikalien ausgeführt, die zur Herstellung dieser Bomben dienen.

### Vertreibung spanischer Gemäde nach Sowjetrußland?

Im „Courrier“ in Paris befinden sich, wie in Lifsbau verlautet, angeblich einige Werke berühmter spanischer Meister, die aus spanischen Museen stammen. Aus glaubwürdigen Quellen wird berichtet, daß diese wertvollen Gemäde auf Befehl der Pariser Volkspolizei der sogenannten „Walden-Regierung“ nach Sowjetrußland übergeführt werden sollen.

















Erwin Sedding:  
**Lorenz fährt Autobus**

So gewiß der alte Lorenz zweifelhafte Dinge einfließen und einen harmlosen Augenblick vor den Pfingst zwingen konnte, so gewiß war es, daß er den Autobus in seinem Leben nie bestiegen hätte, wäre ihm die Nachricht einfließen worden. Immerhin bedurfte nicht zu dem freudigen Entschluß und einiger kleinerer Nebenstände, die wir übergehen können, bevor er sich zu diesem Entschluß durchdrang. Gerechtigkeitssinn hat bei Lorenz, doch der alte Lorenz wirklich zu sein, nämlich daß er die alte Lorenz und gerichtet.

Die Kunde von des Bauern geplante Fahrt wurde die Nachbarschaft in beträchtlicher Anzahl verließ, weshalb sich am kommenden Morgen zu etwas wie eine Abordnung zusammenroste, um Lorenz bei dem Entschluß zu begleiten. Der Mann von Mitleidensart, meißelndes Gesicht durch schiefes Benehmen des Kopfes, der Lorenz Ansehen und Respekt zwischen den Lorenz Anwesen und dem Dorf war eine der auf dem Wege nicht seltenen „Bedarfs“-Hilfsleute, an denen man sich Hilfe durch schiefes Benehmen des Kopfes zu verhandeln hatte.

von weitem war der alte Lorenz als erster an der Stelle, eine reichliche Stube zu irisch und von seiner Frau begleitet, die nicht davon abließ, daß er den ganzen Tag nicht ohne die Besichtigung der Wälder zu sein, unter dessen Einwirkung ihr Kopf jenes unüberlegte Versprechen gegeben hatte.

Als der breite, rote Wagen abgestoppt hatte, umarmte der Bauer sein Weib und hob mit fragwürdigem Schmeicheln, an den verblüfften Fremden ein „Guten Morgen“ zu sagen. Die Frauen gingen hinter den Fensterläden schamhaft, der Schloffer besah sich „unzufrieden“ — der alte Lorenz fand kein Ende! Erst da der schwere Motor drohend aufzurückte, ließ er sich, etwas unruhig an Mantelfragen, auf wenig räudrige Wege rückwärts zu sein, unter dessen, worauf der Autobus einhundert.

Niemand wird ergründen, womit die vermeintliche Anna die nächsten Tage verbrachte. Am Sonntag in der Früh erschien jedenfalls der Schmiid auf dem Hof. Er trug den fremden Mann unter dem Arm, Mutter Lorenz, will ich's nur ein verärrlich, damit's nie Unberührt mit rausgeht! Aber jetzt ist nicht, besser ist besser!

Er schob die selbsthergestellten eisenen Hügel seiner Weile umständlich hinter die Türen und endete das Plätzen, während dessen die nichtschöne Bäuerin an die Sandbänke auf ihrem Pferd dachte, hintermalen dieselben in einer Stunde, wenn der Kopf, wie verprochen, pünktlich heimkehrte, gar sein sollten.

Ein Kraftwagenunfall, einhunderterte der Schmiid, der leicht hätte in einer Katastrophe führen können, ereignete sich am Freitagmorgen mit dem stadtwärts fahrenden Post- und Personen-Omnibus unserer neuen Ueberlandstraße. Der Wagen geriet aus noch nicht einmündig geführten Gründen wenige Kilometer hinter Krenshaus ins Schleudern, wobei er an einem Baum prallte und an der Wölbung umschlug. Sämtliche Insassen konnten jedoch mit wenigen Ausnahmen nach Anlegen von Notverbanden ihre Weile fortsetzen. Man kann von Glück sprechen.

Mutter Lorenz dachte sich trotz der freundlichen Beratung des Schloffers nicht gegen: vielleicht auch, weil der Hof gar keine Gelegenheit dazu bot. Aber mit welchem Recht man von Glück sprechen mußte, wenn einem sein Weib zertrübt und zertrübt werden war, das fand in ihrem Kopf seinen Platz! Und wenn der Kopf der Verführerin nun zu den am meisten Mitleidigen abfiel und jetzt irgendwo in einem Krankenbette in Gips und Bandagen schmachtete, derweil ihm der Tisch mit Sauböden hält gedeckt sein?

Ivar Libner:

**Fünf Tschiang-Kai-Schefs**

Entnommen dem in der Hanfzeitlichen Verlagsanstalt A. G., Hamburg, erschienenen Werk von Ivar Libner, unter dem Titel: „Fünf Tschiang-Kai-Schefs“, (Hart, 4,50 RM., Seiten 5,50 RM.)

Das chinesische Dorf kommt in Bewegung. Die Kinder rennen auseinander. Die Männer flüstern ängstlich hoch. Die Menschen kommen aus den Häusern zu sehen, was es gibt. Fünf Autos legen durch die sonst leeren Straßen. Die Bauern sind starr. Fünf Tschiang-Kai-Schefs laufen hindurch, in jedem Auto einer. Eine Staubwolke steht noch lange über der Straße. Nun kann das Dorf viel reden, wer der erste war.

„Gutes Auto war voll besetzt. Aber in jedem sah doch der Marschall. Man hatte es ganz genau gesehen. Und niemand merkte, welches die Masken waren und welcher der erste. Nur Stunden vergehen, da sieht eine andere Stadt den Marschall. Und wieder scheint ihm der Boden verflungen zu haben. China ist groß und unerschöpflich, die Menschen banaliter und ein Menschenleben nichts. Darum darf China nie wissen, wo sein gegenwärtiger Kaiser weilt. Selbst Sun-Me-Sun, Tschiang-Kai-Schefs Frau, könnte nicht sagen, wo ihr Mann jeweils ist. „Er bringt mir wenig Liebe ins Haus“, sagt sie nur traurig, „denn Tag und Nacht ist für ihn kein Unterschied. Tag und Nacht sind Arbeit.“ Der Marschall ist abgemagert und tiefe Schatten liegen über seinen Augen. Er hat sich immer weniger gegnnt an Essen, an Schlaf und an den Freuden des Lebens.

Man erzählt in China eine kleine Geschichte von ihm. Vielleicht ist sie wahr, vielleicht gut erlunden. In Europa jedenfalls ist sie nicht bekannt. Einst, in Japan, noch als unbekannter Mann, wurde er von Freunden eingeladen zu einem Fest der chinesischen Kolonie. Man kannte seine Sportart und Mäßigkeit und auch seinen Hunger, da es ihm schlecht ging. Darum wollten ihn die Freunde vor eine kleine Väterlichkeit des Lebens stellen, die aber doch ihre Schwermütigkeit in sich hatte. Sie luden ihn ein, aber zu einem Zeitpunkt, wo das Festmahl längst beendet war. Tschiang-Kai-Schefs erschien, sah gleichgültig auf die abgeleitete Tafel und wurde gebeten, mit den Hellen vorlieb zu nehmen. Eine Ungehörigkeit im gastfreundlichen Kreis. Alle Erwartungen der häßlichen Freunde wurden enttäuscht. Tschiang zeigte eine Kränkung, machte ihnen aber auch nicht die Freunde, sich auf den Abbau zu fügen.

„Man kennt Euch schon als leere Hände, die nur zum Abfüttern gut sind“, sagte er, und lächelte freundlich. „Aber ich bin man zum ersten Male wurde damals als Schahghat japanische Truppen von chinesischen Gefolgsen. Tschiang-Kai-Schefs ließ die Japaner so weit wie möglich ins Land, fort von ihren Schiffen. Das war nichts Ungewöhnliches. Nun aber gelang Aufbruchentwürfen. Wieder fanden die Schwerkämpfer der 19. Armee, mehrer Kräfte, im Schermerkopfe. Der japanische Soldat fürchtete die Angel nicht. Aber wenn er in die andere Welt hinüber muß und seinem Körper durch das Schwert ein Weib abgehauen ist, so ist der Kreis der Seelenwander-

antworten. Aber daß er ein Stratage außerordentlichen Formates ist, bewies er 1932 vor Schahghat. Japan fürchtete die Kraft. Zum ersten Male wurde damals als Schahghat japanische Truppen von chinesischen Gefolgsen. Tschiang-Kai-Schefs ließ die Japaner so weit wie möglich ins Land, fort von ihren Schiffen. Das war nichts Ungewöhnliches. Nun aber gelang Aufbruchentwürfen. Wieder fanden die Schwerkämpfer der 19. Armee, mehrer Kräfte, im Schermerkopfe. Der japanische Soldat fürchtete die Angel nicht. Aber wenn er in die andere Welt hinüber muß und seinem Körper durch das Schwert ein Weib abgehauen ist, so ist der Kreis der Seelenwander-

„Ich bin ein Dämon“, sagt ein Chinese. Ein anderer sagt, er sei eine Maus. Einst war er auch grausam. Aber wie soll ich jemand in Hften durchgehen, ohne Kräfte abzugeben? Da sind die Opiumgefesse des Marschalls. Einmal werden die Schlingen in ein Späler gebracht. Ein zweites Mal nicht. Denn Mühe solltet Weid, und so viel Geld hat die Regierung nicht. Das zweite Mal muß der Mensch wirklich in das Nichts hinüber, in das er sich mit dem Saft des Mohns hineinträumt. Denn was Opium bedeutet, hat China nach zweihundertjähriger Dual begriffen!

Denken Sie auch an jenen Gegenüber Tschiang-Kai-Schefs, den wir „Halbalt“ nannten. Der Marschall ließ ihn küssen. Der Kopf der Frau war weise wie Buddha. Aber mit ihm fiel eine Gegenpartei, die China nicht bringen konnte. Es gibt aber auch Menschen, zu denen sich der innerlich ein- same Mann hingezogen fühlt. Da ist Frau Sun-Pai-Sun, die schöne Witwe des Mannes, der dem Kaiserreich ein Ende setzte und 1911 Chinas erster Präsident wurde. Sie hat wie Frau Tschiang-Kai-Schefs an der New Yorker Columbia-Universität studiert. Tschiang-Kai-Schefs verheiratete sich mit Chinesen, die große Familie Sun habe nur eine Blume, die schöne Frau.

„Ich Tschiang-Kai-Schefs ein großer Politiker? Niemand wagt es, diese Frage zu be-

antworten. Aber daß er ein Stratage außerordentlichen Formates ist, bewies er 1932 vor Schahghat. Japan fürchtete die Kraft. Zum ersten Male wurde damals als Schahghat japanische Truppen von chinesischen Gefolgsen. Tschiang-Kai-Schefs ließ die Japaner so weit wie möglich ins Land, fort von ihren Schiffen. Das war nichts Ungewöhnliches. Nun aber gelang Aufbruchentwürfen. Wieder fanden die Schwerkämpfer der 19. Armee, mehrer Kräfte, im Schermerkopfe. Der japanische Soldat fürchtete die Angel nicht. Aber wenn er in die andere Welt hinüber muß und seinem Körper durch das Schwert ein Weib abgehauen ist, so ist der Kreis der Seelenwander-

**Landstädchen**

*Der Mond geht leise seinen Weg,  
Der Fluß rauscht, Wellen blinken,  
Ein Heil'genblüht blüht silbern auf  
Und will in lauter Licht versinken.*

*Ein Waldhorn ruht, ich weiß nicht wo,  
Und Glocken, zeitenbunden,  
Kein Haustor tut sich gastlich auf  
Und bin doch glücklich heimgefunden.*

Ludwig Bäte.

zung gerbrochen. Und während die Japaner noch vor den mittelalterlichen Scherzern aus ihrer Gansheit bangten, waren sie von modernen Waffengeneratoren umgeben, um sich zu schützen. Aber als sie von den Japanern erobert waren, stieg der japanische Besitzhaber samt den alten Kanonen in die Luft. Tschiang-Kai-Schefs ist ein Stratage, wie ihn Hften vielleicht seit Dichtungs Aben nicht mehr gesehen hat. Tausend Bürgerkriege haben ihn erschüt. Das war blutige Praxis. Und das alte China kamte strafliche Geheimnisse, die einem modernen Herrscher in die Hände zu fallen, wie die Ur-frauen verlorste, das nach chinesischen Urteil noch heute unüberstrogen sein soll. Wenn es Tschiang-Kai-Schefs gelang, eine Waffengeneratoren in das alte Reichthum des Sun-Wu einzubauen, war es um seine Gegner immer gesehen.

**Etwas zum Lachen . . .**



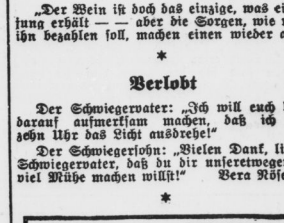
„Ich verachtere Ihnen, daß ich nichts zu bezwollen habe!“



„Der Wein ist doch das einzige, was einen jung erhält — aber die Sorgen, wie man ihn bezahlen soll, machen einen wieder alt.“



„Du hast also eine Schwäger bekommen? Wie heißt sie denn?“ „Das weiß man noch nicht, wir verliehen kein Wort von dem, was sie sagt!“



„Die flammenden Zwillinge erzählen, einen wie großen Fisch sie gefangen haben.“



„Zeigen Sie doch mit ein, Herr Wagenier!“ „Rein, danke — ich habe es eilig.“ (Judge.)



„Selbst Männer, die in vielen gefährlichen Tagen ihres Lebens Mut und Ausdauer bewiesen haben, überkommt ein nervöses banges Gefühl, wenn sie zum Zahnarzt müssen. Das ist die Zeichen einer nervösen Krankheit. Man so bewundernswürdiger ist die Tat eines Mannes aus der Umgegend von Stamford in Connecticut. Er warferte von seinem Geime eine Weile weit zum Zahnarzt in Elmira und ließ sich von diesem eine ganze Reihe von Zähnen in einer Sitzung unter leichter Betäubung ziehen. Selbst dem Mann mit der Zahnange schien dies „Zahnungs-freudigkeit“ übertrieben, und er rebete dem Patienten gut zu, sich die Zähne doch in zwei oder drei Sitzungen ziehen zu lassen. Der Patient bestand auf seinem Bestehen, und so geschah es. Dann wanderte der Mann, um seine franten Zähne erleichtert, wieder eine Stelle heimwärts. Da hielt er zu einem Metzger fest, daß der Zahnarzt einen kleinen oder frätlichen Stummel ausziehen übersehen hatte. Flug machte sich der Mann ohne Zehen sofort wieder auf, warferte nach Stamford und ließ sich von dem Zahnarzt eine Zahnwurzel in das andere fallende Zahnarzt ausziehen noch auf der Stelle ziehen! Und schritt dann wieder heimwärts.“

**Hundertjährige tunt vor**

Wir sind es ja gewohnt von Hunderts jähigen, die ihr Jubiläum feiern, allerlei außerordentliche Dinge zu hören. Weibchen aber beziehen sie sich auf das, was in ihrer Vergangenheit war, auf ihre Taten, Meinungen und Erinnerungen. Da ist es denn geradezu gewöhnlich zu hören, was die 100 Jahre alte Frau Eliza Moore zu Norwich tat, als sie fürzlich von Besuchern über ihren körperlichen Zustand und dergleichen befragt wurde. Erst gab sie erschrocken Auskunft, daß sie niemals krank gewesen sei und auch alle Zahnmerzer kennen gelernt habe. Das Essen schmeckte noch immer. Dann aber lächelte die alte Dame ein ganz, ganz klein wenig spöttlich und zeigte den Besuchern, daß sie noch so gewohnt ist, um ihre Zehen mit den Händen zu zerkratzen ohne die Kratze zu beugen. „Na, macht das mal nach!“ meinte sie und tatsächlich, mehr als einer der Besucher, die durchaus nicht in das Dreißigste gehörten, konnten das „Kratzen“ der Hundertjährigen nicht nachmachen. Sie wurden ausgelacht, am meisten von der alten Dame, die bestimmt bewiesen hat, daß sie in jeder Beziehung jung geblieben ist — auch im Punkte der Hausgymnastik und des Stimmes.

**Ihn konnte auch der Zahnarzt nicht schrecken**

Selbst Männer, die in vielen gefährlichen Tagen ihres Lebens Mut und Ausdauer bewiesen haben, überkommt ein nervöses banges Gefühl, wenn sie zum Zahnarzt müssen. Das ist die Zeichen einer nervösen Krankheit. Man so bewundernswürdiger ist die Tat eines Mannes aus der Umgegend von Stamford in Connecticut. Er warferte von seinem Geime eine Weile weit zum Zahnarzt in Elmira und ließ sich von diesem eine ganze Reihe von Zähnen in einer Sitzung unter leichter Betäubung ziehen. Selbst dem Mann mit der Zahnange schien dies „Zahnungs-freudigkeit“ übertrieben, und er rebete dem Patienten gut zu, sich die Zähne doch in zwei oder drei Sitzungen ziehen zu lassen. Der Patient bestand auf seinem Bestehen, und so geschah es. Dann wanderte der Mann, um seine franten Zähne erleichtert, wieder eine Stelle heimwärts. Da hielt er zu einem Metzger fest, daß der Zahnarzt einen kleinen oder frätlichen Stummel ausziehen übersehen hatte. Flug machte sich der Mann ohne Zehen sofort wieder auf, warferte nach Stamford und ließ sich von dem Zahnarzt eine Zahnwurzel in das andere fallende Zahnarzt ausziehen noch auf der Stelle ziehen! Und schritt dann wieder heimwärts.“



Berliner Börse vom 24. Okt.

Table with columns: Periode, Anleihen, Goldpapiere. Includes sub-sections for Deutsche Wertpapiere, Prämien, etc.

Verkehrs-Aktien

Table listing various railway and transport stocks like A.G. d. Vork., A.L.G. Lok- u. Kr., etc.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks such as Allg. D. Cr.-A., Bk. d. Brau-Ind., etc.

Industrie-Aktien

Table listing industrial stocks including Accum.-Fabr., Adolph-Werke, etc.

Ch. P. u. H. V. Aktien

Table listing stocks of companies like Ch. P. u. H. V., etc.

Ch. P. u. H. V. Aktien

Table listing stocks of companies like Ch. P. u. H. V., etc.

Ch. P. u. H. V. Aktien

Table listing stocks of companies like Ch. P. u. H. V., etc.

Familien-Nachrichten

Stat. besonderr. Anzeig. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Sonntag, dem 25. Oktober, für uns unerwartet, nach kurzem schweren Leiden, der Großkaufmann

Wilhelm Nellen im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen Clara Wendt Halbe (Saale), den 26. Oktober 1936. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Oktober, 14 1/2 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Großkaufmann Wilhelm Nellen

Am 25. Oktober verschied nach kurzem schwerem Leiden unser hochverehrter Chef, der Sein aufrichtiger und gerader Charakter, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen werden uns immer ein Vorbild bleiben.

Die Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Wilhelm Nellen.

Halle (Saale), den 26. Oktober 1936.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an Arno Strumpf und Frau Irmgard, geb. Peicke Moederau, den 24. Oktober 1936

Ich bin zum Notar ernannt Rechtsanwalt Stegmann Neunhäuser 4 Halle (Saale), 26. Oktober 1936

Verlobungen: Ehe Eduard mit Kurt Marie, Ehe Schmidt mit Hilfa, etc.

Handelstempel mit modernem Schirm, Kronen mit modernem Schirm, etc.

Handelstempel Ritter im Ritterhaus

Alte deutsche Bekanntmachungen. Die öffentliche Verlobung der Fräulein am 22. November 1936

Für die Kleinen Wiegenlieder Und für die Großen... abends eine flüchtige Köstliche Schwärzerei

Detective Ludwig & Growe, Halle (S.), Bayrich-Wucherer-Str. 31, T. 221 44

Haarier Wittenberg Fernspr.-Sammel-Nr. 27061 Briketts / Koks

VEREINS-NACHRICHTEN Verein für Erdbeben, Mittwoch 20.10.1936

Die Parole NS Kreisleitung Halle-Stadt. Auf die Kreisversammlung am heutigen Sonntag

Deutsche Arbeitsfront. Kreisverbandsrat der Bau-, Tischler- u. Schlosser-Handwerker

Friedrich Jrmisch im 68. Lebensjahre. In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen Minna Jrmisch, geb. Streiberg

Einige Anzeigen - Fernruf 27431. J. Jajczyk, Halle (S.), Gernerstr. 10

beiß die Saale-Zeitung









